

Ordnung und Förderung der Weiterbildung erhalten die Einrichtungen der Weiterbildung in kommunaler und anderer Trägerschaft eine gesicherte finanzielle Grundlage für ihre weitere Bildungsarbeit.

Darüber hinaus wird die SPD-Fraktion im Kulturausschuß den Antrag stellen, daß den Landesorganisationen der Weiterbildung im Jahre 1975 ein Zuschuß von 100 000 DM aus dem Landeshaushalt gewährt wird.

Durch diese Entscheidung kann sicherlich noch nicht allen kulturellen Einrichtungen geholfen werden, die bisher aus Mitteln des Westdeutschen Rundfunks eine Förderung erhielten. Bevor aber über zusätzliche Förderungsmaßnahmen entschieden wird, sollte die Landesregierung eine Bestandsaufnahme über die Einrichtungen vorlegen, deren Tätigkeit durch den Wegfall der Rundfunkmittel in Frage gestellt ist.

Die Verantwortung des Landes für die Kultureinrichtungen darf sich nicht auf die Bereitstellung öffentlicher Mittel beschränken.

F.D.P.: Kein staatlicher Dirigismus durch Finanzzuweisungen

Für die F.D.P.-Fraktion erklärt der Abgeordnete Wolfgang Heinz:

Nordrhein-Westfalen wird im Jahre 1975 31 Millionen DM zur Förderung von Kultureinrichtungen wie Theatern, Orchestern und Ausbildungsstätten für den künstlerischen Nachwuchs zur Verfügung stellen. Diese Mittel müssen für den Etat 1976 erhöht werden, wenn der WDR die bisherigen Zuschüsse für kulturelle Zwecke einstellt. Das Land muß bei den Zuwendungen prüfen, ob diese Mittel effektiv eingesetzt werden, damit die künstlerische Vielfalt und das hohe Niveau erhalten bleiben.

Aber — und dies muß mit aller Deutlichkeit herausgestrichen werden — gerade für den Bereich der Kunst wäre staatlich verordneter Dirigismus völlig verfehlt, denn dies könnte zu einem „Einheitsbrei“ des Kunstangebots führen.

Die nordrhein-westfälischen Bühnen und Orchester gehen geschichtlich auf bürgerschaftliche Initiativen zurück, das heißt in NW ist der Staat in nur geringem Ausmaße Träger von künstlerischen Einrichtungen. Diese Entwicklung verpflichtet das Land, jetzt äußerst vorsichtig die bestehende Struktur zu überprüfen und sich abzeichnende Tendenzen zur Kooperation unter Beibehaltung des hohen Niveaus zu fördern. Es gibt eine Fülle von Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Bausubstanz, der Technik und der betriebswirtschaftlichen Führung, die zu einer Kostensenkung an den Theatern führen können. Diese können aber nicht über Nacht eingeführt werden, will man nicht wiedergutmachende Schäden für das kulturelle Leben in NW verursachen.

Die F.D.P.-Fraktion legt großen Wert auf eine sehr sorgfältige Prüfung der von der Strukturkommission vorgelegten Vorschläge zur behutsamen Förderung des Theaterwesens. Eine Berücksichtigung in den jetzt laufenden Haushaltsberatungen wäre mit dem Risiko kaum zu verantwortender Hast und damit nur schwer korrigierbarer Fehlentscheidungen belastet.

Porträt



Klaus-Dieter Völker (CDU)

Mit 21 Jahren wurde er in den Betriebsrat gewählt, zwei Jahre später war er dessen Vorsitzender. Und das ist er heute — 13 Jahre später — immer noch: Der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus-Dieter Völker. „Ich weiß, wo ich zu Hause bin“, meint er. Damit ist vielleicht auch sein politischer Umriß vorgezeichnet. Er will kein Spezialist im Parlament sein, sondern der Abgeordnete seines Wahlkreises. „Ich will selbst erfahren, was unten aus den Gesetzen wird, die wir im Landtag machen.“ Nur logisch, daß er da auch im Rat seiner Heimatstadt sitzt und im Kreistag den CDU-Fraktionsvorsitz übernommen hat. Manches von diesen Pflichten wird er eines Tages abgeben, „aber die Verbindung mit der Kommunalpolitik will ich nicht aufgeben, das ist mir wichtig“.

All dies hat freilich gar nichts damit zu tun, daß Klaus-Dieter Völker etwa hinter dem Ofen sitzen blieb, sei es im Beruf oder in der Politik. Der gelernte Seidenweber aus Haan, auf halbem Wege zwischen Düsseldorf und Wuppertal, bildete sich zum Refa-Spezialisten aus und arbeitet heute auch als Abgeordneter noch eine Halb-Wochen-Schicht in der kaufmännischen Abteilung desselben Betriebs, in dem er zu arbeiten anfangt.

Leicht gemacht worden ist es ihm nicht in der Politik, und doch ging es rasch vorwärts. Der evangelische Jung-Gewerkschatter fiel wegen seiner Tätigkeit im Christlichen Jugenddorfwerk auf. Die CDU-Ratsherren in Haan luden ihn zu sich ein — und 1964 war er selbst Stadtratsmitglied. Womit niemand rechnete: Völker hatte gleich im ersten Anlauf den SPD-Altbürgermeister von Haan in dessen Wahlkreis geschlagen, den Mann, der auch im Betriebsrat Völkers Vorgänger gewesen war. „Es war damals noch neu — ich habe jeden Haushalt in meinem Wahlkreis besucht, das war es wohl“, meint Völker. Bei der Landtagswahl 1970 sprang er kurzfristig für einen anderen Kandidaten ein — und überwand überraschend einen SPD-Stimmenvorsprung von 9,3 Prozent in seinem Wahlkreis.

Weil die kargen Arbeitsmöglichkeiten den frisch gebackenen Landtagsabgeordneten erst einmal schockierten — „wir hatten den Plenarsaal und sonst eigentlich nichts, das hatte ich mir als Refa-Mann

rationeller vorgestellt“ —, fand sich Völker unter den Gründungsmitgliedern des „Clubs 72“, einer Gruppe von „Neulingen“ in der CDU-Fraktion, die sich zunächst einmal gegenseitig Schützenhilfe und Tuchfühlung im Wahlkreis und Parlament organisierten. Der „Club“ fand rasch Anerkennung und Erfolg unter den langgedienten Abgeordneten-Kollegen. Die Arbeitsgebiete Verwaltungsreform und Städtebau ergaben sich für Völker schon aus der Struktur seines Wahlkreises im Vorfeld der Landeshauptstadt Düsseldorf. „So etwas wie die Neuentwicklungen von Hochdahl und Garath hat nichts mit Städtebau zu tun, da leiden wir alle darunter, falls es so weitergeht.“

Im Herbst 1972 ein Zwischenspiel außerhalb des Landtags: Völker wird Wahlkampfleiter für den früheren Bundesaußenminister Gerhard Schröder in dessen Wahlkreis Düsseldorf-Mettmann. Die Familie — die in Schleswig-Holstein geborene Frau und zwei Töchter von 10 und 12 Jahren — tritt für eine Weile ganz in den Hintergrund. Allein an der halben Stunde Schwimmen am Morgen hält Völker auch unter solchen Umständen eisern fest. Danach geht es wieder normal weiter — auch im Landtag.

Der Wahlkreis-Abgeordnete Völker rückt in der Diskussion um Drogenprobleme und den Landesaltenplan dann doch in die Reihen der parlamentarischen Spezialisten auf. „Das Altenproblem kannte ich schließlich aus meiner kommunalpolitischen Arbeit.“ Aber für ihn bestimmend bleibt immer die direkte Auseinandersetzung mit den Wählern in seinem Wahlkreis: „Diskussionen, wo sich nur noch Spezialisten untereinander beschäftigen — das kann ich einfach nicht akzeptieren in der Politik.“

Peter Weigert